

Die Steuer auf der Tonscherbe

Von Dr. Olaf Schneider

Foto: UB-Archiv JLU / Barbara Zimmermann

Während Politiker heute davon träumen, Steuererklärungen auf die Größe eines Bierdeckels zu reduzieren, war man im antiken Ägypten auf den ersten Blick vielleicht gar nicht so weit davon entfernt. Erhobene und gezahlte Steuern wurden hier oft auf einfachen Tonscherben quittiert, die man auch Ostrakon nennt. So ließen sich zerbrochene Vorratsgefäße praktisch zweitverwerten.

Dafür finden sich auch mehrere Belege in der Gießener Ostrakasammlung, die in der Universitätsbibliothek aufbewahrt wird. Auf einem der Stücke (O. Giss. inv. 136) – gerade einmal 10 x 10 Zentimeter groß – ist in Griechisch etwa Folgendes zu lesen: „Bankquittung des Tauron, des Sohnes des Ariston, für die Dammsteuer des Jahres 1 und für Damm- und Badsteuer, (macht) 7 Drachmen, 2 1/2 Obolen. Ausgestellt im Jahr 2 des Gaios Kaiserar Sebastos Germanikos.“ (Kaplony-Heckel) Als Schreiber erscheint ein Petemephis.

Die Ausstellung der Quittung erfolgte also im römischen Ägypten im zweiten Herrschaftsjahr des Kaiser[os] Caligula (37–41),



den kein anderer ist hier gemeint, am 19.10.38 n. Chr. Gefunden wurde sie vermutlich in Theben, wo sie wohl auch abgefasst worden war. Auf den ersten Blick mutet das Stück zwar nicht sonderlich aufregend an, doch zeigt es einiges über die damalige Alltagskultur.

So wurden die beiden erwähnten Steuern von einem Staatsbeamten in einzelnen Distrikten eingetrieben, der hier als Schreiber erscheint. Bei Damm- und Badsteuer handelt es sich um zwei Kapitalsteuern, die aus regelmäßig zu entrichtenden Einheitssätzen bestanden, die üblicherweise gemeinsam zu zahlen waren. Bei unserem Beispiel ist

es die zweite Jahresrate.

Die Dammsteuer wurde für die Pflege des bekannten ägyptischen Bewässerungssystems aus Dämmen und Kanälen erhoben, die Badsteuer zur Erhaltung öffentlicher Bäder, die gerade in der Römerzeit einen Aufschwung erfuhr, aber ebenso für Tempelbäder. Dies alles ist uns nicht fremd. Zahllose solcher Scherben sind erhalten, die zeigen, wie ausgeprägt und differenziert das Steuersystem schon damals war. Die gesamte Scherbensammlung des Tauron hätte also kaum auf einen Bierdeckel gepasst, denn er muss noch weitaus mehr Steuern entrichtet haben.

Dieses Ostrakon wurde Anfang des 20. Jahrhunderts in Theben gekauft und gelangte schließlich nach Gießen, in die 1903 im Oberhessischen Museum im Alten Schloss angelegte Ostrakasammlung. Der Gießener Althistoriker Ernst Kornemann (1868–1946) und der Gießener Industrielle Wilhelm Gail (1854–1925) machten sich darum verdient. Alle Scherben der Sammlung stammen aus Ägypten – von der frühen Ptolomäerzeit bis in die Spätantike –, die meisten in griechischer Sprache, einige in Koptisch und Demotisch. Der nach Kanada emigrierte, ehemalige Gießener Professor Fritz M. Heichelheim (1908–1968) ordnete und verzeichnete die Sammlung 1953 neu. Im Rahmen eines DFG-Projektes wurden die „Ostraca Gissensia“ 2001–2003 vollständig digitalisiert und sind über die „Giessener Papyri- und Ostrakadatenbank“ (<http://digibib.ub.uni-giessen.de/cgi-bin/populo/pap.pl>) online frei aufrufbar.



Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt.

So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten.

Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst.

Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.

Wir stellen Ihnen in den uniforum-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

Foto: Franz Moeller